Monte Generoso [Schluss]

Autor(en): **Bauer, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erworben. Das hat man erkannt und ihm daher ein Denkmal gesetzt.

Monte Generoso.

Reisebericht von Werner Bauer, St. Gallen.

(Schluß)

Bei diesem Dorfe trafen wir einen ganzen Wald von edeln Kastanienbäumen, vollbehangen mit Früchten. Das weite Gebiet ist in Reben eingebettet. Die Zeit war noch nicht da, um nach reifen Früchten zu gelüsten. Die Preßwerke sind hier noch ganz primitiv und stammen aus uralten Zeiten. Die köstlichen Trauben werden mit den Füßen getreten; gewiß fließt der labende Tropfen sauber heraus. — Im Dorf war Feierabend, und nach einem Rundgang kehrten wir mit vielen Eindrücken zurück. Es folgte wieder ein freundlicher Tag; jeder flog nach einer andern Gegend aus. Am Ende der Halbinsel liegt Morcote als geistiger Mittelpunkt; mancher Künstler wußte es in frohen Farben auf die Leinwand zu bringen. Diese traumhaft feierliche Stätte verdient wegen ihres Reichtums an intimen Reizen zu den Weltwundern gerechnet zu werden, an dem Natur und Mensch ein Jahrtausend gearbeitet haben. Aehnliches gilt auch von dem Weiler Gandria, nur nicht in gleicher Weise. Es führt ein Fußweg dorthin, teils durch Fels dem Seeufer nach, was einen eigenartigen Genuß bietet. Leider wurde kürzlich der Autoverkehr eröffnet, und die gewohnte Stille ist dahin. Eines schönen Morgens mußten wir gegen Norden Kehrt machen, nach dem bekannten Friedenskonferenz-Ort Locarno, in seiner anmutigen Lage. Dort machte sich die Hitze recht bemerkbar, und unsere Beine wollten fast den Dienst versagen. Wir gingen dem See entlang gegen die italienische Grenze, zunächst nach dem Künstlerdorf Ascona. Es war Sonntag. Da und dort vergnügte sich ein Völklein im Kühle spendenden Wasser. Blumen überall und Rebfelder, ein rechtes Gartengefilde. Dort Madonna del Sasso, eine heilige Stätte, ein Glaubenszeichen über Haus und Flur. In der Taubstummenanstalt boten uns die fürsorglichen Schwestern ein herzliches Plauderstündchen. Ihre Zöglinge weilten in den Ferien. Die Zeit verging rasch. Wir rüsteten uns zur Rückfahrt gegen den Gotthard. Besonders interessierten uns die Schleifen der Gotthardbahn oberhalb Giornico und die wild romantische Natur des obern Tessin. Leicht führten uns die starken Maschinen der Höhe zu. In Airolo ruhten wir bis zum anbrechenden Tag, da wir den großen Uebergang antraten. Unter strahlendem, blauem Himmel bot sich dem entzückten Auge die Bergwelt, deren Häupter in der aufgehenden Sonne wie Flammen züngelten. Rüstig ging's bergan, eine Kurve nach der andern, bis wir 50 Kurven hinter uns hatten. Halben Wegs stockte unser Fuß, da wir uns vor einem riesengroßen Maulwurfshaufen sahen, in dessen Löchern bewaffnete Ameisen ein- und ausschlüpften. Gleich wären wir in die Gefahrenzone geraten, die durch Stacheldrahtverhau gekennzeichnet ist. Nun, es ist eine richtige Befestigung.

Es war Mittag, als wir die Paßhöhe erobert hatten und wir über all die Kurven ins Levantinatal hinunterschauen konnten. Wir standen auf der Scheide zwischen Süd und Nord. Dem Süden Dank für die frohen Sonnentage! Es lebe die Perle Tessin! Nun suchten wir eine Abkochstelle bei spärlich fließendem Wasser. Dann führten wir dem bangenden Magen ein reichhaltiges Menü zu und stärkten uns durch ein Schläfchen. Dann legten wir, wie in eine öde Wüste versetzt, die lange Strecke bis an die Furkastraße zurück. Potz, es fiel der erste Regen nieder und ein Gewitter zog unter furchtbar grellen Blitzen vorüber. Nachdem wir uns in einem Weiler durch Nachtruhe gestärkt hatten, unternahmen wir trotz unsicherem Wetter einen Abstecher nach dem Rhonegletscher. Ein Gletscher war für uns ein Erlebnis, das wir noch nie so nahe vor unsern Augen hatten. Schon von der Furka aus gewahrten wir seine sonderbaren Formen. Kristallene Zacken, Zäckchen und Gräte ragen aus dem herrlichen und mächtigen Bau hervor. In der Eishöhle, die wir besuchten, glitzerte und funkelte es wie Smaragd. Beim Hotel Belvedere kommen viel Auto und viel Volk aus allen vier Winden zusammen. Von hier aus hat man eine schöne Rundsicht auf die Wallisergegend und die Berneralpen. Von Gletsch her winkte uns von weitem ein Tourist zu, den wir erst später erkannten. Es war Emil Fisch, ein wackerer Bergspörtler. Herzlich begrüßten wir uns, und es gab eine glückliche Gesellschaft. Wir gingen zusammen bis nach Andermatt, wo wir nach allen Richtungen auseinandergingen. Hier trifft man sich gewissermaßen an einem Kreuzweg der Welt.